

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Band: 67 (1996)
Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen der Verlage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN DER VERLAGE

Johannes Borer

Wirbelwörter

Alles scheint verkehrt zu laufen

Diese Sammlung von Wirbel-, Bilder- und Reimwörtern dreht beinahe jedes Wort. Es ist ein richtiger Wörtersalat, mit dem man gerne ins Knobeln kommt. Ein Heft, das die Phantasie der Kinder und Erwachsenen anregt, eigene Wörterspiele zu kreieren. Versuchen Sie es selbst einmal.

Illustrationen von Johannes Borer
32 Seiten, schwarzweiss
Format: 135 x 210 mm
Fr. 3.90 über den Schulvertrieb
Fr. 4.90 im Buchhandel
SJW Nr. 2041, für das erste Lesealter.

Elisabeth Heck

Hupf

Wo kann Martin mit seinem Hupf denn spielen?

Ein Ball zum Geburtstag. Er glänzt rot, blau, grün, gelb. Martin freut sich sehr darüber. Doch schon bald merkt Martin, dass es nicht gerade einfach ist, einen geeigneten Platz zum Spielen zu finden. Überall lauern Gefahren.

Martin lässt den Ball hüpfen. Höher und höher. Hupf. Hupf.

Pass auf! ruft die Mutter.
Pass auf! ruft der Vater.

Martin geht in den Hof hinaus. Er wirft Hupf über seinen Kopf. Der Ball fliegt hoch. Martin jauchzt.

Ein Fenster öffnet sich.
Pass auf! ruft eine Stimme.

Vor der Garage ist der beste Platz, glaubt Martin. Da ist

keine Scheibe. Da ist kein Rosengarten.

Martin sieht Hupf auf die Strasse rollen und rennt ihm nach.

Endlich finden die beiden den richtigen Ort und zwei Freunde dazu.

Illustrationen von Ruth Kerner
32 Seiten, schwarzweiss
Format: 135 x 210 mm
Fr. 3.90 über den Schulvertrieb
Fr. 4.90 im Buchhandel
SJW Nr. 2038, für das erste Lesealter.

Susanne Schaaf, Dieter Sträuli

Sekten

Jugendliche über Sekten aufklären

Sekten sind ein gesellschaftliches Problem, das alle Altersschichten durchdringt. Junge Menschen von heute sind vielleicht die erwachsenen Sektenopfer von morgen. Es ist deshalb wichtig, Jugendliche frühzeitig über die Gefahren von sektiererischen Gruppen aufzuklären. Das neue Heft des Schweizerischen Jugendschriftenwerks SJW «Sekten» tut dies sachlich fundiert und in einer Sprache, die Jugendliche verstehen.

Die Geschichte

Nadja ist ein 15jähriges engagiertes Mädchen. Ein Buch der Sekte Perspex weckt ihre Neugier. Ohne es zu merken, gerät sie immer tiefer in das Netz der Organisation. Was sie dabei erlebt, erfährst du aus ihren Tagebuchnotizen.

Die Information

Die Sekte Perspex ist erfunden. In der Wirklichkeit gibt es aber viele vergleichbare Gruppen. Der Informationsteil geht folgenden Fragen nach:

- Was ist eine Sekte?
 - Woran erkenne ich eine Sekte?
 - Wie manipuliert eine Sekte ihre Mitglieder?
 - Warum sind Sekten gefährlich?
 - Wie schafft man den Ausstieg aus einer Sekte?
 - Wer ist sektengefährdet?
- Das Heft kann auch als Unterrichtsgrundlage verwendet werden.**

Susanne Schaaf, Dieter Sträuli
40 Seiten
Format: 135 x 210 mm
Fr. 3.90 über den Schulvertrieb
Fr. 4.90 im Buchhandel
SJW Nr. 2039, Lebenskunde Oberstufe.

Peter Zeindler

Klick!

Ein tückischer Fotoapparat

Rolf erhält an seinem Geburtstag einen Fotoapparat. Doch dieses Geschenk entpuppt sich als gefährlich. Wo ist der Grossvater, den er am Vortag fotografiert hatte? Als Rolf ein zweites Mal auf die Stelle schaut, wo sein Grossvater eigentlich hätte sein sollen, stellt er etwas verschwommenes fest, als ob durch ein trübes Glas fotografiert worden wäre.

«Runter mit dir!»

Rolf hält sich mit einer Hand am Bassinrand fest. Er sah nur die Beine seines Peinigers vor sich. Sie waren mit struppigen schwarzen Haaren überwachsen. Jetzt bewegte sich der rechte Fuss auf Rolfs Hand zu. Der leicht gekrümmte Nagel des grossen Zehs sah aus wie der Schnabel eines Raubvogels.

«Du könntest uns beide doch einmal fotografieren. Im Garten vor dem Rosenbeet», sagte die Mutter beim Abendessen.

Rolf wäre beinahe die Pizza im Hals steckengeblieben vor Schreck.

Rolf hob langsam seinen Fotoapparat. Sein Peiniger hatte es bemerkt und versuchte zu lächeln. Aber es war eher eine Grimasse.

«Bitte recht freundlich!» rief Rolf.

«Sitzt ruhig!» rief Hagger. «Rolf verwackelt sonst das Bild!»

Illustrationen (s/w) von Hannes Binder
32 Seiten
Format: 135 x 210 mm
Fr. 3.90 über den Schulvertrieb
Fr. 4.90 im Buchhandel
SJW, Nr. 2055, Literarisches M-/Oberstufe, SJW, Hotzstrasse 28, Postfach, 8042 Zürich, Tel. 01/362 24 00, Fax 01/362 24 07.

SVE Extra-Bulletin

Geld und Geist

In seiner Brunnen-Tagung 1995 ist der SVE unter dem Titel «Geld und Geist» den Fragen einer Umsetzung von ressourcenorientiertem und vernetztem Denken aus seiner Sicht nachgegangen. Die in dieser Broschüre abgedruckten Referate und Diskussionsbeiträge vermitteln einen möglichen Zugang zu diesen Fragen, die angesichts der knapper werdenden öffentlichen Mittel eine zusätzliche Brisanz erhalten.

Unter dem Titel «Ressourcen im Lebensfeld Heim. Von den Defiziten zu den Stärken», beschreibt Wolf Rainer Wendt ein theoretisches Modell und mögliche Wege einer Umsetzung von Empowerment und Mobilisierung von Ressourcen im Lebensfeld Heim. Er betont die Bedeutung individueller Lösungen für Abklärung und

Betreuung. Bei allen Massnahmen sollen die betroffenen Jugendlichen als Subjekte mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen und ihre Ansprüche im Rahmen eines gemeinsam definierten Planes akzeptiert werden. Wichtig wird unter diesem Gesichtspunkt immer wieder die Selbststeuerung der durch eine Massnahme Betroffenen. Menschen sollen «zu ihrem Recht» kommen.

Gleichzeitig wird der Realität, dem Ablauf des Alltags und dessen Bewältigung ein grosses Gewicht beigemessen. Der Alltag ist für Wendt das eigentliche Feld der Bewährung, Psychologisierung sollen tunlichst vermieden werden. Kennzeichnend für das sogenannte Case-Management ist die klare Vorgabe von Zielgrössen bei allen Massnahmen: Sich-Rechnenschaft-Ablegen über Ziele und Leistungen, die erbracht werden können, gehört zu den Leitgedanken dieses Konzeptes, dessen Anliegen auf den optimalen, wirkungsorientierten Einsatz der vorhandenen fremden und auch eigenen Mittel ausgerichtet ist.

Wie weit sich diese Ideen und Vorstellungen in die Realität umsetzen lassen und inwieweit von seiten der Finanzgeber bereits unterstützende Modelle bei der Finanzierung vorhanden sind, zeigt die nachfolgend von Charlotte Spindler zusammengefasste Diskussion. Grundsätzlich gilt es hier zuerst eine breite Übersicht zu erstellen. Vor allem auf der Ebene der Kantone und der Städte wurden erste Schritte in Richtung «Pauschalisierung» – also weg von den Individualsubventionen – unternommen.

Doch bis jetzt erwies es sich als höchst schwierig, eine gesamtschweizerische Bedarfsplanung aufzuarbeiten, die als Rahmengrösse für vermehrte Pauschalabgeltungen wichtig wäre.

Der Finanzierungsschlüssel ist offensichtlich vor allem und in erster Linie die entscheidende politische Frage, an der sich die Meinungen teilen.

Im letzten Beitrag versucht Wolfgang Stark, Mitarbeiter am Selbsthilfezentrum München mit dem Konzept «Empowerment» unter anderem auch die Ressourcen der Ta-

gungsteilnehmer und -teilnehmerinnen zu mobilisieren; wobei «Empowerment» vor allem den Versuch einer Befähigung und Stärkung der Individuen umschreibt. Dabei kommt der Sozialarbeit insofern eine wichtige Bedeutung zu, als sie von der Gesellschaft an den Rand Gedrängten helfen soll, sich selbst «zu befähigen»; also Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten – ein an sich bekanntes Anliegen. Durch die Mobilisierung von brachliegenden Ressourcen soll vieles ermöglicht werden, was bislang undenkbar schien. Dabei bleibt ein Anliegen zentral: Nicht auf die Schwachen der Betreuten schauen, sondern – im Gegenteil es gilt die Starken der nunmehr zu Kunden und Kundinnen gewordenen Klienten und Klientinnen zu fördern. Dass es dabei auch darum geht, sich seine eigene Geschichte «zu machen», zeigt vor allem der von Stark zitierte anregende Text des Schriftstellers und Philosophen Peter Sloterdijk sehr schön. Anlass zum Öffnen der Sinne bietet das Konzept «Empowerment» allemal. Vielleicht helfen diese Anstösse auch, das Dilemma der Sozialarbeit zu lösen. Denn einerseits soll sie Entwicklungs- und Lernprozesse in Gang setzen, die eine Qualitätsverbesserung und eine neue Ausrichtung mit sich bringen; andererseits will aber die Politik kurzfristige Sanierungs- beziehungsweise Kostenreduzierungserfolge erzielen. Falls keine befriedigende Lösung dieses Dilemmas gefunden werden kann, besteht die Gefahr mangelnder Akzeptanz der vorgeschlagenen Veränderungen. Lobbying für gute Lösungen wird unter diesen Umständen zunehmend wichtiger. In diesem Sinne wird sich der SVE auch weiterhin für die Qualitätsarbeit in der stationären Betreuung einsetzen.

SVE Extra-Bulletin «Geld und Geist»

Referate der Fortbildungstagung 1995

Redaktion: Wolfgang Hafner

Illustration: Peter Hürzeler

Druck: Lärchenheim 9426

Lutzenberg; Administration:

Geschäftsstelle SVE, Am

*Schanzengraben 15,
8002 Zürich, Telefon und Fax
01/201 15 00; Preis: Fr. 12.–.*

*Hubers Buchinformation für
Medizin und Psychologie:*

Kreft D. II., Mielenz (Hrsg.)

Wörterbuch Soziale Arbeit

Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

Dieses praxisbezogene Standardwerk gibt umfassend und präzise Auskunft über die vielfältigen Aufgabenfelder Sozialer Arbeit von A–Z. Dargestellt werden die fachlichen, rechtlichen, historischen und strukturellen Grundlagen, Probleme und Entwicklungen in der Jugend-, Sozial-, Alten- und Gesundheitshilfe, im Bildungs-, Arbeits- und Wohnungswesen. Das Nachschlagewerk empfiehlt sich für Ausbildung und Praxis, möchte jedoch auch diejenigen ansprechen, die nicht unmittelbar in der Sozialen Arbeit stehen, aber doch mit ihr zu tun haben: Sozialpolitik bestimmt das ganze Leben.

4., vollst. überarb. und erw.

Aufl. 1996. 554 S., geb.,

Fr. 62.70

Lambers H.

Heimerziehung als kritisches Lebensereignis

Eine empirische Längsschnittuntersuchung über Hilfeverläufe im Heim aus systematischer Sicht.

Welche Rolle spielt die Heimerziehung? Der Verfasser geht dieser Frage im Rahmen einer empirischen Längsschnittuntersuchung nach. Vier Jahre lang wurden Hilfeverläufe als systematische Rekonstruktion der Sichtweisen von Kindern, Jugendlichen, Eltern und professionellen Akteuren untersucht. Die Untersuchung kommt zu Thesen, die über die Heimreform als blosser Organisationserneuerung hinausweisen.

1996. 244 S., kart., Fr. 39.80

Berner H.

Über-Blicke – Ein-Blicke

Pädagogische Strömungen durch drei Jahrzehnte.

Das Buch vermittelt den Leser/innen einen Überblick über das grosse und zum Teil unwegsame Gebiet der aktuellen pädagogischen Strömungen und ermöglicht anhand der Vorstellung von repräsentativen pädagogischen Persönlichkeiten vielfältige Einblicke in die einzelnen Gebiete. Auf einer historischen, einer systematischen und einer selbstreflexiven Ebene werden Impulse für eine fruchtbare individuelle Auseinandersetzung gegeben.

1996. 167 S., Abb., geb.

Fr. 42.–.

Osterwalder F.

Pestalozzi – ein pädagogischer Kult

Pestalozzis Wirkungsgeschichte in der Herausbildung der modernen Pädagogik.

In einer gross angelegten Wirkungs- oder Rezeptionsgeschichte wird die Auseinandersetzung mit dem Pestalozzischen Werk während des ganzen 19. Jahrhunderts rekonstruiert und die Kontinuitätstheese überprüft. Dabei wird gleichzeitig verfolgt, wie sich die Pädagogik aus Diskursen verschiedenster Provenienz, aus Theologie, Recht, Verwaltung und Politik herausbildet. So entsteht nicht nur das Bild einer äusserst eingeschränkten ökonomisch motivierten Rezeption der Konzepte Pestalozzis, sondern vor allem das der Konstitution der modernen pädagogischen Wissenschaft durch einen moralischen Appell, durch einen eigentlichen pädagogischen Kult um die Person Pestalozzis.

1996. 575 S., geb., Fr. 66.60

Egger B.

Träume malen und verstehen

«Von Kurs zu Kurs haben wir mehr über das Wesentliche des Umsetzens von Traumbildern in gemalte Bilder gelernt. Über die Jahre sind wir zunehmend näher an den Kern der Sache gekommen, näher an die ganz persönliche Mitteilung der Träume. Wir fühlten auch immer präziser, wie man mit Träumen arbeiten kann. Das menschliche Hirn schreit dauernd nach Erklärungen. Warum und wie funktioniert unsere Traumarbeit? Was hat sie mit der Hirnstruktur zu tun? Wie wirkt sie sich auf das therapeutische Geschehen aus? Ich merkte, dass wir daran sind, eine neue Methode für die Bearbeitung von Träumen zu entwickeln, die uns ein erweitertes Verstehen des Traumes ermöglicht ...»
Bettina Egger im Vorwort.

1995. 172 S., farb. Abb., kart. Fr. 44.–.

Seitz R.

Was hast du denn da gemalt?

Wie Kinder zeichnen und was Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräfte dafür tun können.

Mein Kind kritzelt nur! – Weshalb hat sein Vogel vier Beine? – Warum ist das Gesicht der Freundin grün gemalt? Viele Fragen tauchen auf, wenn Eltern die Bilder ihrer Kinder betrachten – vom Kritzelalter bis zum 12. Lebensjahr. In 66 überschaubaren Kapiteln gibt ein erfahrener Kunstpädagoge, der seit 30 Jahren mit Kindern, aber auch mit Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräften arbeitet, klare, praktikable Hilfen. Zugleich zeigt er anhand von 200 Bildbeispielen die Entwicklung der kindlichen Bildsprache auf. Eine grossartige Hilfe und Information für Eltern sowie für pädagogische Fachkräfte.

1995. 166 S., farb. Abb., geb., Fr. 36.–.

Renner E. (Hrsg.)

Kinderwelten

Pädagogische, ethnologische und literaturwissenschaftliche Annäherungen.

Interdisziplinäre Dialoge auf dem Gebiet der Kindheitsforschung unter Beteiligung von Pädagogen, Ethnologen und Literaturwissenschaftlern dürften verhältnismässig selten sein. Mit den Beiträgen dieses Bandes ist ein solcher Dialog begonnen worden. Im Mittelpunkt stehen Fragen nach dem kindlichen Spielraum zwischen Selbstverfügung und Angewiesensein, nach Kindheitsforschung, die Kinder nicht nur als Objekte, sondern als Subjekte einbezieht, nach der Langzeitwirkung von Kindheitserfahrungen.

1995. 128 S., Abb., kart. Fr. 39.–.

Sebald H.

Hexenkinder

Das Märchen von der kindlichen Aufrichtigkeit.

Über die tödliche Rolle von Kindern als Denunzianten und Intriganten bei Hexenprozessen «Kinder manipulieren Erwachsene ebenso wie umgekehrt. Und gewöhnlich ist sich keine der beiden Seiten dessen bewusst. Die wahre Kunst des Beratens und Richtens besteht darin, klarzustellen, wer wen manipuliert und was die Wahrheit ist.»

1996. 228 S., Abb., kart., Fr. 36.80.

Hillenberg L./B. Fries

Starke Kinder – zu stark für Drogen

Handbuch zur praktischen Suchtvorbeugung.

Wirksamste Suchtprävention beginnt mit der frühkindlichen Erziehung, denn schon früh entscheidet es sich, ob sich ein Kind in seinem «inneren Rucksack» genug Stärkendes aneignen kann, um für seinen

Lebensweg gut gerüstet zu sein: ein gutes Selbstwertgefühl, Eigenwillen und Eigensinn, Selbständigkeit, Konfliktfähigkeit, Gesprächsbereitschaft... Dieses Buch gibt praktische Tips und Anregungen, wie Suchtprävention im Alltag mit kleinen Kindern gelebt werden kann.

1996. 172 S., Abb., Ringbuch, Fr. 38.–.

Missel P./W. Braukmann (Hrsg.)

Burnout in der Suchttherapie

Vom hilflosen Helfer zum engagierten Opfer.

Die Burnout-Gefährdung bei Suchttherapeuten wird in diesem Buch anhand von therapeutischen Modellen, empirischen Untersuchungen und Präventionskonzepten neu beleuchtet. Therapeutische Mythen werden in der Suchttherapie hinterfragt und Strategien aufgezeigt, Burnoutsymptome rechtzeitig zu erkennen, sich vor Ihnen zu schützen oder sie adäquat zu bewältigen.

1995. 159 S., Abb., kart., Fr. 39.80.

Scherer P.

Entdeckendes Lernen im Mathematikunterricht für Lernbehinderte

Theoretische Grundlegung und evaluierte unterrichtspraktische Erprobung.

Sind lernbehinderte Kinder nur zu reiner Reproduktion von Lernstoff fähig oder durchaus in der Lage, sich Lerninhalte aktiv zu erarbeiten? Ausgehend von einer kritischen Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Praxis des Mathematikunterrichts an der Lernbehindertenschule sowie der Prüfung von Forschungsergebnissen aus den Nachbardisziplinen berichtet das Buch über quantitative und qualitative Ergebnisse einer empirischen Untersu-

chung zu dieser Fragestellung. Die daraus abgeleiteten didaktischen Konsequenzen sowie die Dokumentation einer unterrichtspraktischen Umsetzung ermöglichen ein besseres Verständnis von Lernprozessen und belegen die in der Tat vorhandenen Möglichkeiten entdeckenden Lernens.

1995. 405 S., kart., Fr. 38.20.

Senckel B.

Mit geistig Behinderten leben und arbeiten

Ausgehend von den psychoanalytischen Theorien der Persönlichkeitsentwicklung zeigt die Autorin Wege auf für ein besseres Verständnis geistig behinderter Menschen. Ihr Buch wendet sich u.a. auch an Aussenstehende, die oft verständnislos auf geistige Behinderung und die häufig extrem anmutenden Äusserungen der Angst oder Aggression, der Wut oder der Trauer reagieren.

1994. 372 S., kart., Fr. 48.–.

Theilen U.

Mach doch mit!

Lebendiges Lernen mit schwerstbehinderten Kindern. In der spielerischen Auseinandersetzung mit Materialien wie Wasser, Sand, Ton, Papier und Stoff, im Erforschen von Farben und Klängen soll dem schwerstbehinderten Kind ein Stück Welt geöffnet werden, immer auch in der lebendigen Beziehung zu anderen. In diesem Band finden sich erprobte und konkret ausgearbeitete Unterrichtseinheiten, die sich sowohl in Einzel- als auch in Gruppensituationen durchführen lassen.

1994. 199 S., Abb., kart. Fr. 40.80.

Alle Bücher:

Hans Huber AG,
Buchhandlung für Medizin,
Psychologie und Naturwissenschaften
Zeltweg 6, Postfach, 8032 Zürich